

Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß der bisherige Generalsekretär des Lutherschen Weltbundes, André Appel, jetzt Präsident der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von Elsaß-Lothringen, zum Vorsitzenden des neuen Präsidiums gewählt wurde. Für die Bundesrepublik wurde Landesbischof Dr. Heintze, für die DDR Bischof Dr. Krusche ins Präsidium berufen. Dem Beratenden Ausschuß gehören u.a. Pfarrer Gorzewski (Bielefeld), der neue Präsident des Kirchlichen Außenamtes Dr. Held (Frankfurt) und Frau Prof. Dr. von Lilienfeld (Erlangen) an.

Die VIII. Vollversammlung der KEK wird 1979 stattfinden. Bis dahin bleibt nur wenig Zeit, den Tenor der Botschaft der KEK ernstzunehmen und verbindlich in die Praxis umzusetzen. Aber es bleibt die Chance, daß diese Formulierung dann auf der Zuversicht derer ruht, die den Ausdruck ihres Glaubens nicht nur in gemeinsamen Worten, sondern vor allem als Täter des Wortes gefunden haben.

Heinz Szobries

Botschaft der Konferenz Europäischer Kirchen („Nyborg VII“)

Als VII. (Voll-)Versammlung der Konferenz Europäischer Kirchen sind wir vom 16. bis 23. September in Engelberg/Schweiz zusammen gewesen. Wir haben miteinander in täglicher Bibelarbeit auf Gottes Wort gehört, wir haben miteinander gebetet und miteinander nachgedacht über die *Einheit in Christus* und den *Frieden in der Welt*. Mit uns war die ganze komplexe Situation Europas mit all ihren Spannungen, Gegensätzen, Sorgen, Ratlosigkeiten und Hoffnungen gegenwärtig.

Als wir uns begegneten unter dem Wort „Seid Täter des Wortes“, haben wir entdeckt, daß es für uns als Kirchen und als einzelne Christen vor allem nötig ist, wieder neu Hörer des Wortes zu werden. Sonst meinen wir, das Wort schon zu kennen, und wir schirmen uns in kirchlicher Selbstsicherheit vor dem neuen Sprechen Gottes in unsere Zeit und in unsere Situation hinein ab. Es gelingt uns schlecht, das, was wir zu hören meinen, mit *einer* Stimme zu sagen. Wie können wir als Kirchen, die nicht miteinander das Mahl der Versöhnung feiern können, die Botschaft des Friedensfürsten glaubhaft einer Welt verkündigen, an deren Zerrissenheit wir selber teilhaben?

I.

Uns ist in diesen Tagen aufgegangen: Für den Frieden in der Welt können die Kirchen dann etwas wirklich Hilfreiches tun, wenn sie die *Einheit*, die sie *in Christus* zu haben bekennen, für jedermann sichtbar darstellen, und wenn sie die Versöhnung, die sie verkünden, durch ihr Zusammenleben augenfällig verdeutlichen. Die Welt sieht sehr genau hin, wie die Kirchen ihre Konflikte bewältigen, ob und wie sie ihre Spannungen aussprechen, austragen und aushalten, was für Modelle des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens sie zu bieten haben. Wir freuen uns darüber, daß Gottes Geist uns auf dieser Konferenz immer wieder dazu befreit hat, uns füreinander zu öffnen, aufeinander zu

hören und daß er uns immer wieder aus unserer Zurückhaltung voreinander herausgeholt hat.

Wir haben erkannt: Die Kirchen Europas müssen die Einheit, die sie in all ihrer bunten Vielfalt in Christus haben, nicht nur deswegen sichtbar machen, weil ihnen sonst das Evangelium von der Versöhnung niemand mehr abnimmt. Sie müssen auch über Europa hinausdenken und sich klarmachen: Sie haben ihre konfessionellen Trennungen in andere Kontinente exportiert. Wie wir mit unseren Trennungen fertig werden, hat dann ebenfalls Auswirkungen bis dort hin. Und umgekehrt: Wir werden von den Kirchen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas und ihrem Christuszeugnis zu lernen haben.

II.

Bei unserer Beschäftigung mit den Fragen, was die Kirchen und die Christen konkret für den *Frieden in der Welt* tun können, ist uns ebenfalls aufgegangen, daß wir uns nicht auf Europa beschränken dürfen, weil der Friede unteilbar ist. Die europäischen Völker und Staaten können sich nicht wirtschaftlich zusammenschließen auf Kosten der Völker der Dritten Welt. Entwicklungshilfe kann nur redlich sein, wenn sie den „Gebern“ sichtbare Selbstbeschränkungen auferlegt. Die europäischen Kirchen haben die Verpflichtung, die Sache der vielen Regionen der Welt, die von Not und Hunger und Terror bedroht sind, in ihren Staaten und Gesellschaften mit Leidenschaft zu vertreten.

Wir freuen uns über die erreichte Entspannung in Europa. Die Kirchen sollten die Regierungen ihres Landes ermutigen, die geschlossenen Verträge in all ihren Möglichkeiten voll auszuschöpfen.

Mit großem Kummer hat die Vollversammlung von Vertretern der protestantischen und römisch-katholischen Kirchen aus Nordirland einen Bericht über die leidvolle und beinahe auswegslos scheinende Lage dort gehört. Die Vollversammlung begrüßt es, daß die Konferenz Europäischer Kirchen einen Nothilfefonds für Nordirland begründet hat, der von Protestanten und Katholiken gemeinsam verwaltet wird. Betroffen sind wir auch über die Ereignisse in Zypern. Wir versichern die rechtmäßige Regierung, die Kirche sowie alle Bewohner Zyperns unserer Unterstützung bei ihren Bemühungen um Wiederherstellung des Friedens und der Gerechtigkeit.

Angesichts dieser Konfliktherde in Europa bekommt die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa noch mehr Dringlichkeit. Die Vollversammlung spricht die Hoffnung aus, daß diese für unseren Kontinent entscheidend wichtige Konferenz bald zu einem positiven Ende geführt werden möchte. Wir bitten alle Verantwortlichen, angesichts der Schwierigkeit der zu bewältigenden Probleme nicht den Mut zu verlieren.

Wir werden die Konferenz Europäischer Kirchen in Zukunft noch nötiger haben als jetzt schon. Wir brauchen dringlich eine Einrichtung, die es den Kirchen Europas ermöglicht, einander zu begegnen, einander an ihren geistlichen Erfahrungen Anteil zu geben, miteinander zu beraten und zu handeln. Wir bitten die Kirchen, die uns entsandt haben, sich mit ihrer Fürbitte und mit ihren Mitteln hinter diese Arbeit zu stellen.

Wir gehen zurück in unseren Alltag. Wir wissen, daß Gott uns dort braucht als seine Mitarbeiter. Wir bleiben miteinander verbunden in Jesus Christus, der für uns alle „der Weg, die Wahrheit und das Leben ist“.